

Gellerthaler Zeitung

Erscheint Samstags.

Verlagsort: Neunkirchen Kreis Siegen.

Druck und Verlag von H. Braun, (Inh. Otto Braun) Neunkirchen Kreis Siegen.
Schriftleitung: H. Braun.

Schriftleitung: H. Braun.

Kernsporch-Nr. 207.

Anzeigenpreis

1 mm hoch, 45 mm breit, 10 Pfennig.
Anzeigen-Annahme für alle Zeitungen.

41. Jahrgang.

Bezugspreis

40 $\mathfrak{A}$, unter Kreuzband 65 $\mathfrak{A}$ für den Monat,
durch die Post 45 $\mathfrak{A}$ monatlich ohne Bestellgeld.

Nr. 33.

Neunkirchen, Samstag den 19. August 1933.

Nur wo Gräber sind, kann es Auferstehungen geben.
Nessche.

Rundschau.

Berlin. Die „schwarze Garde“, die SS-Gruppe, die war auf einen Tag und eine Nacht im Lager Döberitz und hielt ein Bivak ab. Von dort zog die SS. am Sonntag in das Stadion zu Berlin zu einer großen Kundgebung, welcher sich ein Zug „Unter den Linden“ anschloß.

Münster. Aus dem neuen Arbeitsbeschaffungsplan sind für die Provinz Westfalen vorläufig 29 Millionen auf zur Verfügung gestellt worden. Auf den Regierungsbezirk Arnberg entfallen etwa 10 Mill. M. 7 Mill. M. werden von der Gesamtsumme für staatliche Bauten und besondere Fälle zurückbehalten.

Die Ernteschätzung des Statistischen Reichsamtes hat folgende zweite Erntevorschätzung zu Anfang August für Deutschland bekannt gemacht. (In Klammern die Ernte vom Jahre 1932):

Winterroggen	8,35	(8,27)
Sommerroggen	0,09	(0,09)
Winterweizen	4,60	(4,35)
Sommerweizen	0,64	(0,65)
Speiß	0,15	(0,16)
Wintergerste	0,68	(0,62)
Sommergerste	2,64	(2,59)
Hafer	6,58	(6,65)

Arbeitsbeschaffung. Minister Kerrl gab bekannt, daß es seinen Bemühungen gelungen sei, für die Bauparzellen zusätzliche Verteilungsmittel in Höhe von ca. 100 Millionen *M* zur sofortigen Begebung bereitgestellt zu erhalten.

Auch die Frauen wollen ein Arbeitsdienstjahr für alle Mädchen. Der Verband der weiblichen Angestellten hat einen solchen Vorschlag gemacht. Es ist zu hoffen, in der Deffentlichkeit darauf hingewiesen worden, welche große Summen Geld von den Frauen im deutschen Haushalt verwaltet und ausgegeben wird. Berücksichtigt man, daß doch recht viele junge Frauen nicht mit genügender Vorbereitung ihren eigenen Haushalt beginnen und durch die dann entstehende Noth erst lernen müssen mit dem Einkommen des Mannes hauszuhalten, so will uns scheinen, daß ein derartiges Lehrjahr von ausgezeichnete Wirkung sein müßte.

Berlin. Das Reichsverkehrsministerium vergibt in Zukunft Aufträge für Lieferung von Kraftwagen für Reichsbehörden nur an solche Automobilfabriken, die Fahrzeuge nach deutschen Normen herstellen. Damit soll eine Einheitlichkeit und leichtere Beschaffung von Ersatzteilen erreicht werden.

Deutscher Luthertag. Vom 9. bis 13. Sept. soll eine Feier des 400. Geburtstages Martin Luthers stattfinden; damit ist verbunden ein Gedenken des 50jährigen Bestehens der Luther-Halle in Wittenberg. Der Rundfunk trifft Vorbereitungen, ein Bach-Konzert aus der Berliner Marienkirche wieder zu geben. Landesbischof Ludwig Müller wird am 10. Sept. die Festpredigt halten. Beim Reichspostminister ist die Herausgabe einer Briefmarken-Luther-Serie und einer Postkarte mit dem Luther-Bildnis beantragt worden.

Die vom Heidehof.

Roman von Henriette Bren.

Nachdruck verboten.

Der Frühling hatte sich in diesem Jahre unbedingt* ganz gewaltig veripäpät — darüber war die arme Heide sich nicht im klaren. Oder hatte er sie etwa ganz vergessen? Zuguttrauen war's ihm schon, dem wettermendischen, übermüthigen Junker Lenz! Wo mochte er sich jetzt so lange herumtreiben? Ach, der hatte wohl Wichtigeres und Angenehmeres zu tun, als an das bescheidene Heidebünd zu denken. Der hielt jetzt überall seine Triumphzüge und ließ sich feiern und anfangen und anjubelkieren. Der schüttete mit beiden Händen seine Köstlichkeiten und schimmernnden Gaben aus über Flur und Feld und Thal und Höhe. Der ließ seine Freudenbäume wehen und steckte überall seine grünweißen Ziegelschnäpfe an die Bäume, überschüttete die Dörfer mit Blüten-schnee, daß sie fast erstickten in der Fülle von Schönheit.

Ja, der junge Lenz hatte alle Hände voll zu tun. Er konnte wahrhaftig kaum zu Atem kommen. In Nord und Süd, in Ost und West begabte man sein, überall zugleich sollte er seine hohen Wunder wirken. Da konnte man's ihm wirklich nicht verdenken, wenn er die stille reizlose Heide vergaß — die Heide, die doch so treu und dankbar war, so geduldig wartete. Die Heide atmete schwer vor verhaltener Sehnsucht. Sie konnte die ringenden Kräfte in sich kaum noch zurückdrängen — und sie harpte alle Mächte auf des Lenzes Brautküh, der ihrer schöpferischen Lebenskraft ein neues Wesde sprechen sollte. — Doch das war vergebliches Warten. Junker Lenz vagabundirte derweil noch ganz vernünftig den Rhein entlang, wo die lieben Berge sich im grünsilbernen Strom spiegeln, und weiter hinab und hinunter.

Hier weilte er immer am längsten, hatte sein strahlendes Jädeln, blies die Schalmel und sang seine schönsten Lieder. Und ließ aus seinem Füllhorn einen wahren Blütenrausch von Duft und Farbe niederrieseln. Und all die lieben Stäbchen und Rester, die wie aufgereichte Perlen des Rheines Silberband säumten, sah er mit verliebten Blicken an und wußte nicht, welches am schönsten war. Und konnte sich gar nicht, genug tun, sie bräutlich zu schmücken und ihnen zarte Spitzerschleier umhängen — hier einen lichtgrünen, dort einen blütenweißen oder gar einen hauchfeinen pfirsichfarbenen.

Erst als er seine reichsten Gaben und seine leuchtendsten Farben schon verkenkt hatte und fast leer dastand, da fiels dem Lenz

Berlin. Der preußische Ministerpräsident Göring hat die Vivisektion (Versuche an lebenden Tieren) für das preußische Staatsgebiet verboten.

40 = Stunden = Arbeitswoche. Der Arbeit-
geberverband Nord-Weft hat empfohlen, die 40-Stunden-
Woche in allen Arbeitsbetrieben einzuführen. Die Rhein-
= Westfälische Textilindustrie hat sich diesem Vorschlag an-
geschlossen. Die Arbeitszeitverkürzung scheint in der Tat
das beste Mittel zu sein, die Zahl der Arbeitslosen zu
vermindern, denn eine künstliche Verlebung des Arbeits-
marktes trägt in sich die Gefahr eines Rückfalles. Wir
müssen bedenken, daß durch die verbesserten Maschinen
und durch arbeitssparende Einrichtungen mancherlei Ar-
beit unendlich viel mehr produziert werden kann wie vor 20
Jahren. Andererseits hat gleichzeitig in manchen Berufen
die Arbeit ein Tempo angenommen, daß es mit der Gemüth-
lichkeit vorbei ist. Es liegt durchaus im Sinne der mensch-
lichen und fortschrittlichen Entwicklung, daß sich nicht auf
der einen Seite die Menschen abheben in ihrem Beruf und
daneben ist ein großer Prozentsatz ohne jede Arbeit.

Als der Nationalsozialismus zur Macht und zur Regierung gelangte, konnte er zunächst nichts Besseres und nichts Klügeres tun als wie möglichst vielen Männern Arbeit zu verschaffen. Es ist ja schrecklich zu sehen und mitzuempfinden wenn Männer keine Arbeit haben, wenn sie stempeln gehen müssen, wenn sie jahrelang darben und sich gar nichts mehr erlauben dürfen weil kein Geld da ist. Wie es aber in den Herzen und Rippen der von diesem Unglück Betroffenen in Wirklichkeit aussieht, wird der nicht erfahren, dem es noch gut geht.

Bismarck hat einmal gesagt: Die großen Städte müssen vernichtet werden! er sah das Unglück kommen, welches durch die Auflösung von der Scholle über unser Volk kommen mußte, aber seine Zeitgenossen sahen es nicht oder begegneten ihm mit schwachen und untauglichen Mitteln. Adolf Hitler sagt: Das dritte Reich wird ein Bauernreich sein, oder es wird nicht sein. — Dies ist der Kernpunkt jeder künftigen Entwicklung. Helfen wir, daß der Versuch, Deutschland zu retten, gelingt. Wenn die Arbeitszeit in Fabriken und auf Büro's verkürzt wird, muß der Mann auf der anderen Seite Gelegenheit haben, die frei werdende Kraft durch eine nughbringende Liebhaberei auszufüllen und was könnte da besser sein wie Gartenbau und kleine Landwirtschaft.

Der deutsche Kreuzer „Köln“ hat als erstes Schiff unserer Kriegsflotte seit dem Jahre 1914 Ostasien besucht und verschiedene Häfen, so auch Tsingtau und Schanghai angelaufen. Die deutschen Kolonien waren hocherfreut und freuten sich, die Verbundenheit mit der Heimat zu zeigen. Ein gleiches kann man auch von den Chinesen sagen und sogar das internationale Publikum in Schanghai benahm sich sehr sympathisch gegenüber der Besatzung des Schiffes.

In Italien ist großer Jubel über die Heimkehr des Luftgeschwaders. General Balbo wurde zum Luftmarschall ernannt.

Mussolini benutzt gerne ausländische Zeitungen um darin seine Gedanken anderen Völkern näher zu bringen. So erschien in einer Pariser Zeitung unter der Überschrift „Zwischen zwei Zivilisationen“ eine Abhandlung.

lung über den Faschismus, wie diese Ideenbewegung selbst in Frankreich zugenommen habe; sie hätte dort zwar nur symptomatische Bedeutung, doch ist sie da und macht sich bemerkbar in einer Reihe großer europäischer Länder. Wir befinden uns in einem Zeitalter des Uebergangs von einem Zivilisationsstyp zu einem andern. Der Triumph der Nationalsozialisten in Deutschland habe alle Grundsätze des vergangenen Jahrhunderts in Todesgefahr gebracht. Auch Frankreich werde als der letzte Wall der unsterblichen Grundsätze die weiße Fahne der Uebergabe aufstecken müssen und Amerika habe sie schon verlassen. Roosevelt arbeite, handle und befehle außerhalb jeder Zustimmung des Kongresses. Nichts könne zu der Auffassung führen, daß die jungen Leute, die heute das führende Element der faschistischen Staaten geworden seien, den Frieden in Gefahr bringen. Im Gegenteil könne vorausgesagt werden, daß sie es sind, die der Welt den Frieden erhalten.

England. Auf 21 Anthracit-Kohlenzechen sind 17 000 Bergleute in den Streik getreten.

Die Revolution in Kuba ist beendet.

Nach dem Rücktritt der Regierung Machado hat eine große Verfolgung gegen dessen Anhänger eingesetzt. Besonders gegen die politische Polizei richtete sich der Haß des Volkes, sie muß wohl auch vieles verschuldet haben. Wo sich in den ersten Tagen nach der Revolution ein solcher Vorra-Polizeimann zeigte, wurde er mit Knütteln und mit Messern umgebracht, zuweilen jo, daß nur ein unkenntlicher, blutiger Körper liegen blieb.

Chicago. Alljährlich hat die Stadt Chicago einen "Deutschen Tag", an dem sich alle vereinigen, die noch "Sinn für das alte Vaterland haben. Der Deutsche Tag fand diesmal in der Ausstellung statt und hatte 300000 Teilnehmer, die gegen die Kriegsschuldflüge protestierten, den Widerruf des Versailler Diktats forderten

Indien. Mahatma Gandhi stellte an die indische Regierung die Forderung, daß er seine Werbung für die Sache der indischen Völkerei im Gefängnis fortsetzen dürfe. Die indische Regierung wurde, begann Mahatma Gandhi, seinen Forderungen zu entsprechen, indem sie die Genehmigung erteilte. Die indische Regierung ist, trotzdem sie Gandhi wieder in Schutzhaft nahm, offenbar milder geworden, oder sie hält ihn für nicht mehr so gefährlich. Die Völkerei ist die unterste Klasse Menschen in Indien.

Die Leipziger Messe ist international.

Das Leipziger Meßamt teilt unter anderm mit: Es ist selbstverständlich, daß die Internationalität der Leipziger Messe auch in Zukunft unangefastet bleibt. Die Leipziger Messe ist und bleibt ein Zentrum des Warenverkehrs, dessen Bedeutung nicht an den deutschen Binnenmarkt beschränkt bleibt, sondern international ist. Alle Gerichte, daß bestimmte Staaten und Völkergruppen zum Beispiel nichtarische Kaufleute, von der Beschickung und dem Besuch der Leipziger Messe ausgeschlossen werden sollten, entbehren jeder Grundlage. Auch den in Deutschland anässigen jüdischen Kaufleuten wird bei der Ausübung ihrer Geschäftstätigkeit als Ausfuhrer oder Einkäufer auf der Leipziger Messe kein Hindernis in den Weg gelegt.

Zur Ansiedlung von Landarbeitern.

Wird ein Landgut zu Siedlungszwecken aufgeteilt, so sollen die Landarbeiter, die sich dazu eignen und den guten Willen dazu haben, angesiedelt werden. Der deutsche Landarbeiterbund erhält damit eine große Aufgabe.

quoll in funkenden Goldtropfen und leuchtenden Schmetterling
blüthen aus den Poren der Einsierbüsche, daß sie über und über
mit erdrückendem Blüthengeschwür überfähet waren, wie mit einem
goldenen Regen. Und die flammende Goldpracht stand in leuc-
tendgelben Tüpfeln im Kleid der Heide, woß hier ein köstlich
Muster auf dunklem Sammet, rannte da ein Fittiggrüner
wirkte dort ein Stücklein Goldbrokat. Die Heide schloß überseel-
die Augen. Wagte kaum zu atmen und sich ihrer eigenen Schö-
heit zu freuen.

„Daf du weißt,“ raunte der Lenz ihr ins Ohr, „du bist mir im Grunde doch die Liebste von allen. Deine stillste Schönheit wird mir von ausserwählten Augen, von Sonntagskindern erkannt. Und dich, sprang er davon — denn um das Totenmoor hoch oben ein junges Mädchen gegangen. Der mußte er rasch noch ein paar Worte zuflüstern, denn ihre jungen Augen blickten so erheitert in die Frühlingsschönheit. Und das mochte der Junker weh nicht leiden. Er hielt es mit dem Lachen und dem Frohsinn

Ein früherer Sonnenstrahl streifte die Adelsheids Gesicht
ein kofendes Frühlingslächeln umflüßte und umpiegelte sie
blich neckisch ihr selbnes Haar auf. — Sie atmete plötzlich tief
auf und blickte mit erkaunten Augen um sich. Ja — war die
die Welt über Nacht vermandelt? Dies Weben und Werden in
Wiffen ohne Ende. — Eine Schwalbe schoß wie ein Lichtpfeil
an ihr vorbei. Zwei schlanke, grünblaugolene Vögelchen spiel-
ten und schwirrten gliegend an der Wasserfläche. Mit Entzücken
folgten des Mädchens Augen dem irisierenden Geflimmer i-
nunderartigen Lichtgeschöpfen. Dort standen auch die drei Birken
so damals — Sie fuhr mit der Hand über die Stirn. —
Lang war das her. Damals trugen die Birken blagelben
Herbstschmuck; heute stehen sie ihre lichtgrünen Braufscheitel
Winde wehen. Adelsheid tiefeseld setzte sich unter die Birken
Ihr Blick ging in weite Fernen. Sie lächelte in Trauer in
Entsagen — und doch in leise, leise aufkeimender Hoffn-
Uhlands Frühlingslied harfte durch ihre Seele und glündete in
Kerzen an.

Es blüht das fernste, tiefste Thal!
Nun, armes Herz, vergiß der Qual,
Nun muß sich alles, alles wenden. —
Sie nickte verloren vor sich hin: „ — nun — muß sich alles
alles — wenden — — — (Fortsetzung folgt)

Trauerdrucksachen fertigt schnell u. preiswert an
Buchdruckerei H. Braun.

Glaube und Vertrauen.

Am Sonntag fand in Köln im Messehaus ein Kongress der „Deutschen Arbeit am Rhein“ statt, einberufen von dem Reichshändler der Arbeit Willi Böger. Dort sprach zum erstenmal in der Öffentlichkeit Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt. Diese Rede gibt den Geist, von dem unsere Reichsregierung beseelt ist, wieder, in einer so allgemeinverständlichen Weise, so frei von jeder Phrase, daß wir bedauern sie nicht von A-Z wiedergeben zu können. Bis zur Ausgabe dieser Nummer wird schon fast eine Woche vergangen sein, und der Telegrammstil in dem wir das Wesentlichste des Inhaltes wiedergeben, wird für unseren Leserkreis das Wichtigste sein, um den Inhalt der Botschaft zu entnehmen. Er ist für Alle bestimmt.

Zuerst mußte die politische Seite bereinigt werden. Ohne die ungeheure Erhebung und die Erweckung des starken nationalen Willens, der Einheitlichkeit und der Geschlossenheit der gesamten Nation, der Wiedererweckung des Glaubens an Deutschland und seine Zukunft, ohne die Beseitigung all dieser uns schon seit vielen Jahren bekannten Mißstände wäre eine wirkliche wirtschaftliche Erhebung und Erholung nicht denkbar. Es ist das große Werk unsers Führers Adolf Hitler, daß er mit dem Abschluß der politischen nationalen Erhebung die Voraussetzungen geschaffen hat, um die wirtschaftliche Aufgabe in Angriff zu nehmen, vor der wir stehen.

Was die nat.-soz. Partei unter dem deutschen Sozialismus versteht, ist, daß jeder auf seinem Platz alles hergibt für sein Volk und für die Gesamtheit, und sich einordnet — alles für das Volk, das wird, zur Wahrheit geworden, der Ursprung werden für Deutschlands wirtschaftliche Zukunft. Diese Voraussetzungen sind entscheidend, nicht die vielen Kleinigkeiten und Unbequemlichkeiten, sondern die große Vereinigung.

Wir müssen die Arbeitslosigkeit organisch (gegliedert — vernunftgemäß) bekämpfen und die Wirtschaft wieder in Gang bringen. Wir legen uns nicht auf die künstliche Belebung allein, denn die künstliche Belebung hat ihre Bedenken, sie wird immer bürokratisch sein. Es ist nie zu erreichen, daß eine künstliche Arbeitsbeschaffung kaufmännisch ausgegogen wird. Es ist genau so, wie wenn Sie einen Motor anspringen lassen und geben nicht in dem richtigen Augenblick Gas.

Man muß dabei auf das Einfache, Unkomplizierte zurückgehen. Jeder Familienvater und Unternehmer, wenn er etwas unternehmen soll, wird sich vorher mit Recht fragen: ob er etwas verdienen, oder ob er Geld verlieren wird. Deshalb muß der Glaube, das Vertrauen im deutschen Volk wachsen. Ein reiner Appell: „Deutsche, unternehmt, Deutsche, gebt Aufträge!“ ist allein nicht von Erfolg. Er wird aber Aufträge geben, wenn er sich ausrechnen kann, daß das wirtschaftlich gesund und vernünftig ist, daß er auf eine Rentabilität rechnen kann.

Wie macht man das? Zunächst, daß der starke Staat Vertrauen, Glauben und Vergebung verbreitet. Wir haben den ersten Rückgang der Arbeitslosigkeit. Ich will nicht optimistisch (leicht vertrauensvoll) sein, denn jeder falsche Optimismus ist der Anfang eines Rückschlages. Erst vorsichtig, und dann auf dem schrittweisen Ergebnis weiter aufbauend, das sind die Grundlagen eines vorsichtigen Wirtschaftsführers. Es hat keinen Zweck, wenn man die Arbeitslosen in einem Bezirk auf Befehl in Arbeit bringt, ohne daß die Unternehmen es verdauen können, oder wenn man sie auf einen anderen Bezirk abschlebt. Aber der wirklich ernsthafte Rückgang der Arbeitslosigkeit ist da und der erste Schritt ist immer der schwerste und zäh müssen wir daran weiterbauen, um den gesunden Rückgang der Arbeitslosigkeit zu verstärken. Gesund ist es aber nur dann, wenn der Unternehmer, der den Arbeitslosen beschäftigt, ihn tragen kann. Dann wird der Arbeitslose in Arbeit bleiben und wir erleben keinen Rückschlag und den müssen wir im Deutschen Reich unter allen Umständen vermeiden.

Geld- und Kapitalmarkt.

Der Kapitalmarkt in Deutschland ist außerordentlich knapp aber er ist nicht so knapp als es vielen erscheint. Wenn der kleine Sparer sieht, das Geld ist sicher, ich werde etwas dabei verdienen und nichts verlieren, wenn es uns gelingt den Kapitalmarkt zu beruhigen, dann wird das Kapital der Sparer bereit sein auf den Markt zu gehen und das Geld wird billiger.

Wir müssen alle Mittel anwenden, die dazu dienen können, im nächsten Winter und für das nächste Jahr die Arbeitslosigkeit zurückzubringen. Denken Sie an die Verkürzung der Arbeitszeit, an alle möglichen Wege, die es in dieser Richtung gibt, aber nur kein Zwang mit roher Gewalt, der von der Wirtschaft nicht getragen werden kann.

Der Minister spricht über Außenhandel und Ausfuhrwirtschaft und weist hin auf die großen Möglichkeiten der Behebung des Exportes und des Austauschs von Gütern und sagt:

„Wir sind ganz energisch an der Arbeit, und wir haben ja heute keine Hemmungen und Schwierigkeiten, keine Länderregierungen und keine Parteien mit denen wir verhandeln müßten (schlechter Beisatz). Wir brauchen nur eins, die Klarheit, daß dieser und jener Schritt wirtschaftlich richtig ist und dann wird er getan. Wir beraten uns mit den Sachverständigen und ich kann Ihnen versichern, daß wir noch in diesem Jahr auch große Maßnahmen treffen können, die der Wirtschaft helfen.“

Die große Idee ist der Führergedanke.

Ich habe in der kurzen Zeit meiner amtlichen Tätigkeit gesehen, wie ungeheures Glück die deutsche Nation in ihm gefunden hat. Wir müssen die Autorität und auch die Verantwortung in der schärfsten Weise proklamieren. Es kann nicht gut gehen besonders in schweren Zeiten, wenn in dem Betrieb alle möglichen Leute, besonders unverantwortliche, hineinreden. Wir brauchen in unseren Betrieben Männer, die fachkundig sind und welche die Verantwortung tragen. Nur dann werden wir möglichst viele Arbeiter beschäftigen können. In diesem Sinne müssen wir auch unseren Nachwuchs erziehen.

Lassen wir die Vergangenheit!

Lassen wir das, was vor dem Jahre 1933 liegt, und glauben wir daran, daß das deutsche Volk imstande ist, mit seinen einzig dastehenden Arbeitern, aber auch mit seinem — nach meiner Meinung, ich will nicht zu weit gehen — außerordentlich tüchtigen wirtschaftlichen Führertum sich in der Welt die Stellung wieder zu erobern, die es gehabt hat. Machen wir nicht den Fehler, daß wir, wie es immer noch geschieht durch gegenseitige Vorwürfe und Anklagen in der Welt draußen den Eindruck erwecken, daß das im deutschen Volk nicht in Ordnung geht. Glauben Sie, daß ein Ausländer mit einem Deutschen einen Vertrag abschließt, wenn er jeden Tag in der Zeitung liest: Hier und da Korruption, alles Korruption? Das müssen wir beseitigen. Die wirkliche Korruption werden schon der Staat und seine Staatsanwälte beseitigen.

Es gibt für mich wie für uns alle nur das eine: mit unserm Führer, unter unserm Führer und Reichskanzler alles für Deutschland. Mit dieser Parole und mit dem großen Glauben — es muß Herzenseigense sein, es ist keine materielle Frage; denn nur, wenn es Glaubenseigense ist, kann ein Volk das hergeben, was es niemals aus materiellen Gründen hergeben kann, damit wollen wir der Welt zeigen, daß dieses Deutschland, das sie alle politisch und wirtschaftlich als in Ohnmacht darstellend angesehen, daß das aufsteht und daß das voll zur Kraft kommen wird, und wir werden dann das deutsche Wunder vollenden und wieder Deutschland hoch in Ehren bringen.

Wir wollen damit gewiß nicht den andern irgendwelchen Schaden tun. Das ist eine ganz verkehrte Auffassung. Wir wollen gewiß nichts auf Kosten der andern. Im Gegenteil! Gerade das gesamte Ausland kann nur dankbar sein. Denn wenn Deutschland sich wieder stark und wirtschaftlich kräftig in den Weltver-

kehr und Welthandel einschließt, nehmen wir den andern eine ungeheure Sorge, und wir geben den andern damit die Voraussetzung, daß die Weltwirtschaft auch einmal wieder in Ordnung kommt.

Ich schließe damit, daß ich sage: In diesem Sinne gilt für uns alle, unter Zurückstellung alles andern, daß wir unser Deutschland über alles stellen.

Die Rede des Reichswirtschaftsministers Schmitt ist auch noch in anderer Beziehung von Bedeutung. Sie zerstört den Glauben und vielleicht auch die Hoffnung vieler, daß ein anderes Geld, eine zinslose Wirtschaft, an die Stelle der jetzigen Währung einzuführen beabsichtigt sei und daß sich dadurch alle Nöte des Volkes aus der Zinsnechtheit von selbst verflüchtigen würden. Dies ist nicht der Fall. Das jetzige Geld- und Zinssystem wird bleiben und die Senkung des Zinsfußes für Belastungen kann nur dadurch eintreten, wenn das Kapitalangebot größer wird. Gewiß wird unter der Hand hier und da etwas Geld zu billigerem Zins zu haben sein, aber im Großen und Ganzen kann nur jedem empfohlen werden, möglichst keine Schulden zu machen.

Landwirte, schickt eure Söhne auf die Landwirtschaftsschule!

Die Erfahrungen des Krieges haben allen deutschen Volksgenossen die Bedeutung der Landwirtschaft als lebenswichtigen Teil der Volkswirtschaft klar gemacht. Die letzten Jahre mit ihrem industriellen und allgemeinen wirtschaftlichen Niedergang haben wiederum den Wert der heimischen Landwirtschaft und die Möglichkeit, seinen Lebensunterhalt auf eigener Scholle zu erzeugen, manchem Volksgenossen zum Bewußtsein gebracht.

Aber auch der landwirtschaftliche Berufsstand kämpft innerhalb der deutschen Volkswirtschaft einen harten Kampf um seine Existenz. Die Landwirtschaft gehört heute mit zu den Berufen, die am schwierigsten zu meistern sind. Es ist daher ein dringendes Bedürfnis, daß dem zukünftigen Landwirt eine Ausbildung zuteil wird, die es ihm ermöglicht, später von sich aus den Lebenskampf mit Erfolg durchzuführen.

So selbstverständlich heute für jeden Beruf eine fachmännische, theoretische und praktische Ausbildung verlangt wird, um so verständlicher ist es aber, daß es noch Eltern gibt, die immer noch Gründe finden, ihre Söhne diese wichtige landwirtschaftliche Schulbildung nicht mit durchmachen zu lassen. Die kleinen Landwirte meinen oft, die Landwirtschaftsschule sei nicht für sie da, für die kleinen Landwirte rentieren sich die Ausgaben für den Schulbesuch nicht. Ob die Besichtigung klein oder groß ist, jeder Quadratmeter Boden hat für das Volk die gleiche Bedeutung. Die Kosten des Schulbesuches sind schnell wieder gepart, indem man das Erlernen später im praktischen landwirtschaftlichen Betrieb in die Tat umsetzt. Der fortgeschrittene Landwirt — auch der kleine Bauer — braucht auch eine Fachausbildung. Die Kenntnis der klimatischen Dünung, der Bodeneigenschaften und Bodenbearbeitung, der Erfahrungen auf dem Gebiete der Tierzucht und Fütterungslehre, ist bringende Notwendigkeit. Nicht zuletzt muß auch der Landwirt Bescheid wissen über volkswirtschaftliche und weltwirtschaftliche Fragen, über steuerliche und wirtschaftspolitische Angelegenheiten.

In all diesen Fragen werden die Schüler im Laufe von 2 Winterhalbjahren soweit unterrichtet, daß sie später in der Lage sind, selbstständig alle möglichen Zusammenhänge, die für die Landwirtschaft von Bedeutung sind, zu erfassen.

Der Landwirt, welcher vielleicht selbst früher nicht die Gelegenheit hatte, eine Landwirtschaftsschule zu besuchen, sollte erst recht seinen Kindern die Möglichkeit geben, eine Landwirtschaftsschule zu besuchen, und ihnen nicht aus falscher Sparsamkeit diese Fachausbildung vorenthalten.

Der Unterricht an der Landwirtschaftsschule in Siegen beginnt Anfang November. Anmeldungen schon jetzt. Tel. 4364. Landwirtschaftsschule Siegen.

Ueber die Jagdverhältnisse der Heimat im Lichte der neueren Entwicklung.

Von einem alten Freiengründer Weidmann.

Wenn man die nachkriegsliche Entwicklung der Jagdverhältnisse betrachtet, so kommt man unwillkürlich zu dem Schluß, daß sich auf diesem Gebiete ähnliche Verhältnisse entwickelten, wie wir sie auch von der politischen Seite kennen lernten. Was übrig geblieben ist, verglichen mit der Vorkriegszeit, mit wenigen Ausnahmen ein Trümmerhaufen. Man konnte sich des Gefühls nicht erwehren, als wenn die vergangene Regierung kein Interesse daran hatte, im volkswirtschaftlichen Sinn stärker zuzugreifen und dem zunehmenden Raubbau am Volksvermögen entgegen zu treten. Auch bekümmerte ich nach dem Verpachten der Jagden kein Jagdvorsteher und Grundbesitzer mehr um seine Jagd. Waren die Geldsackinteressen gewahrt, dann konnte die Schieberei losgehen. Dieses ist denn auch in den meisten Fällen so gründlich bejagt worden, daß heute die alten weidgerechten Jäger entsetzt diesem Treiben zusehen.

Die Jagdpächter sind unter den heutigen Verhältnissen zu hoch und ist in den meisten Fällen eine Herabsetzung angebracht. Nach den gemachten Beobachtungen erfolgt diese Herabsetzung aber recht einseitig zu Gunsten des Pächters. Der Jagdpächter veräußert stets, dem Pächter nunmehr die hegeologische Verpflichtung aufzuerlegen, nun auch für die erforderliche Hebung des Wildstandes Sorge zu tragen. Um diesen Punkt kommen wir nicht mehr herum, wenn der Wildstand nicht noch mehr begünstigt werden soll.

Mit dem Abnehmen des Wildstandes nimmt die Zahl der Hochsitz immer mehr zu. Der Ueberschneidung kann oft nicht mehr untergeordnet, ob es sich um einen Aussichtsturm oder um einen jagdlichen Hochsitz handelt. Wo noch ein schießbarer Bock wechelt, steht auch ein Hochsitz, insbesondere an den Grenzen. Gerade dieses Kapitel hat eine Form angenommen, die mit dem früheren jagdnachbarlichen Verhältnis wenig mehr gemein hat. Die früher hier unbekannten Hochsitz sind heute wie Pilze aus der Erde geschossen. Eine künftige Bestimmung, daß für eine gewisse Größe des Reviere auch nur eine bestimmte Anzahl Hochsitz errichtet werden darf, ist notwendig.

Eine Jagdfläche die unsere engere Heimat anbetrifft, muß wieder zur Geltung kommen. Durch den überhandnehmenden Materialismus hat der einheimische weidgerechte ärmere Weidmann oft zusehen müssen, wie seine mit ihm verwachsenen Jagden mehr

oder weniger in die Hände auswärtiger Pächter übergegangen sind. Es hat hier eine völlige Verkenntung des Freiengrunders in jenseitiger wie heimatischer Hinsicht stattgefunden. Die Jahrhunderte alte Tradition in jagdlicher Beziehung bei den freien Männern des Freiengrundes ist stets eine Heimatfrage gewesen und muß man sich eigentlich wundern, daß bei allen sonstigen Heimatfragen diese Angelegenheit wenig oder keine Berücksichtigung gefunden hat. Man trifft nicht allzuviel Gegenden an, wo soviel Jagdgebiet in den Händen einer einheimischen Bevölkerung vorhanden ist, wie hier. Es muß wieder möglich sein, dem einheimischen Jäger seine Jagden zu erhalten und damit dem germanischen unbeschriebenen Rechte wieder Geltung zu verschaffen. Der zukünftige Jagdpächter muß es als eine Ehrenpflicht betrachten, auch in heimatischem Sinne seinen Pflichten nachzukommen. Es könnte viel Streit verheißt und Verbitterung befeuert werden, und unser Freiengrund würde damit, was er früher war, das predium virorum liberorum, das Land der freien Männer in jeglicher Beziehung, auch wieder um ein Stück Heimat Erde reicher.

Vermischtes.

Vom Fliegerlager Wasserkruppe.

Auf der Rhön wurde in letzter Zeit viel geflogen; an einem sehr warmen Tage waren zeitweise 30 Flugzeuge in der Luft, von denen einige sehr guten Erfolg hatten. Am Samstag ist die Temperatur von 20 auf 7 Grad Wärme gesunken, dazu gab es heftigen Sturm und es wagten sich nur zwei Flieger in die Luft. Der erste namens Wöckner flog 78 km weit und kam mit etwas Bruch zur Erde. Der zweite namens Deutschmann kam mit dem Fallschirm herab, wurde 2500 m weit geschleift und trug schwere Hautabschürfungen davon. Das Flugzeug ist zertrümmert. Pilot Schleicher stürzte am Montag aus 8 Meter Höhe ab und wurde sehr schwer verletzt. — Das Segelfliegen ist und bleibt eine Kunst, die nur wenige lernen. Nun werden neuerdings Flugzeuge gebaut, die durch die Kraft der Beine fortbewegt werden können. Sollte dies gelingen, dann wird bald die Hälfte der Menschheit sich in der Luft herum tummeln.

Der Wacholder steht unter Naturschutz.

Unsere Wacholderbestände auf der Rothenbach waren schon durch den Landrat des Kreises Siegen unter Naturschutz gestellt worden. Nun wurde der Naturschutz auf ganz Preußen ausgedehnt (Preussische Gesetzammlung Nr. 20, 1933). Seit der Bekanntmachung des Landrats hat sich der Bestand an Wacholdern bei uns recht erhöht und wer sich bemüht, kann auf der Rothenbach in einzelnen Revieren die alten Freunde, zum Teil sehr stattlich, bewundern. Ihr schlimmster Feind ist nun noch der Schneeeisbaer, aber dagegen läßt sich auf der Rothenbach nicht viel ausrichten. Auch in den Haubergen von Emmerzhausen sind die Wacholder noch nicht ausgerottet. Wacholderbeeren werden als Mittel gegen Blasenleiden gesammelt, Wacholderöl dient als Arznei. In unserer Gegend steht man den Strauch auch als Zierpflanze in Gärten und er erreicht bei guter Pflege eine ansehnliche Höhe und schöne Form.

Keine Warenhaussteuer.

VDZ. Eine Warenhaussteuer soll im Gegensatz zu der ursprünglichen Absicht nicht erhoben werden. Auch bezüglich der landesrechtlichen Fiktalsteuer verbleibt es bei den bisherigen Bestimmungen.

Jahrhundertfeier des Kultur- und Gewerbevereins Siegen. Braune Messe des Siegerlandes. Deutsche Woche.

Program m:

- 16.—18. Sept.: Kreistiersehau in Wettenau (Rindvieh, Ziegen, Geflügel, Kaninchen).
17. Sept.: Rasse und Gebrauchshundsehau (Pistonschau) in Wettenau.
- 16.—24. Sept.: Landwirtschaftliche Ausstellung (Eintracht, Siegen) Maschinen, Geräte, Obst, Gemüse, Vieh, Wild, Eier, Pflanzen, zucht, Düngung, Tierzucht, Krankheiten. Verkehrs-Werbe-woche. Kundgebungen für Deutsche Arbeit und Deutsche Ware. Kundgebungen der Landwirtschaft, des Handwerks und des Handels. Kundgebungen der Hausfrauen (Vorträge, Koch- und Backkurse). Sonderausstellung „Deutsches Holz“ (Baustoffe und Bauweisen).
24. Sept.: Festzug „100 Jahre Siegerland“ Kulturelle und sportliche Darbietungen.

Bekanntmachung.

Da die Zeit der Obsterte herannäht, wird auf die Bestimmung in § 19 des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. 4. 1890/21. 1. 1930 aufmerk- sam gemacht, wonach die Entwendung von Obst mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft bestraft wird, sofern nicht eine höhere Strafe als angebracht erachtet wird. Falls der Täter das 14. Lebensjahr noch nicht vollendet hat, werden nach § 38 des Gesetz die gesetzlichen Vertreter (Eltern, Vormünder usw.) als unmittel- bar haftbar zurzuziehen.

Die Polizeibeamten und Fürstlichen sind angewiesen, etwaige Ueber- tretungen festzustellen und zur Anzeige zu bringen.

Siegen, den 6. August 1933.

Der Bürgermeister des Amtes Burbach als Ortspolizeibehörde.

J. A. Der Beigeordnete Brüggenmann.

Folgende National-Soz. Schriften sind vorrätig:

- | | |
|--|------|
| Das Programm der NSDAP von Gottfr. Feder | —50 |
| Arbeitsbeschaffung durch produktive Krediterschöpfung von Dr. Heinrich Dräger | —70 |
| Deutsche Kultur u. Wirtschaftsgeschichte v. K. Maß | 1,50 |
| Nationalsozialismus und Technik v. P. Schwerder | —80 |
| Der Ständische Gedanke im Nationalsozialismus von M. Frauendorfer | —60 |
| Die Wohnungsnot und die soziale Bau- u. Wirtschaftsbank von Gottfried Feder | —50 |
| Die Presse als Machtmittel Judas v. A. Meider | 1.— |
| Nationalsozialistische Gemeindepolitik v. K. Fiebler | —80 |
| Die Juden von Gottfried Feder | —90 |
| Aber was sagt Hitler selbst? v. H. Passow | —25 |
| Der Nazi-Sozi, Fragen und Antworten v. Dr. Goebbels | —25 |
| Alle anderen in Zeitungen usw. empfohlenen Bücher u. Schriften sowie Noten werden ohne Portoberechnung schnellstens besorgt. | |

Buchhandlung H. Braun.

Verfügung der Stellen-Anzeigen im bekannten Familienblatt

Daheim

(über ganz Deutschland und angrenzende Gebiete verbreitet) Stellen-Gesuche jetzt nur 80 „Stellen-Angebote“ (für die Druckeile — 7 Seiten) (Ein einmaliges Inserat führt meist zum Ziele).

Die Anzeigen - Annahme für den Personal-Anzeiger des Daheim befindet sich in unserer Geschäftsstelle:

Hellerthaler Zeitung.

Polizeil. Meldebörsen

vorrätig in der Buchhdlg. H. Braun.



alle spülen die Geräte in der Küche nur mit



Zum Aufwaschen, Spülen und Reinigen * für Geschirr und alles Hausgerät

Anzeigen in der Hellerthaler Zeitung finden Beachtung und bringen Erfolg!